

von Heilgehilfen. Die Statposition ist unverändert, ich kann hierüber mich jedes weiteren Wortes begeben; dagegen bin ich veranlaßt, mich des Weiteren noch auszusprechen über mehrere Petitionen und einen Antrag des Mitgliedes der Zweiten Kammer, Herrn Abg. Starke, auf Errichtung von Stipendien an der Landesuniversität für Studierende der Medicin zur Abhilfe des Arztmangels in einigen Gegenden des Landes. Die Petitionen, die lediglich durch den Antrag des Herrn Abg. Starke hervorgerufen sind, gehen aus namentlich von Herrn Dr. med. Engelmann in Dresden und von den ärztlichen Bezirksvereinen von Dresden-Stadt und Leipzig-Stadt. Ich darf als notorisch annehmen, daß die Ärzte nicht nur sehr ungleich über das Land vertheilt sind, sondern daß thatsächlich in einigen Gegenden des Landes ein empfindlicher Mangel an Ärzten sich bemerkbar macht. Das ist aber nichts Neues, es ist das von langer Zeit her schon der Fall gewesen und man hat dem Mangel früher schon und auch nach Ausweis des Stats dadurch abzuwehren gesucht, daß man Unterstützungen und Beihilfen gewährt an Ärzte in den ärmeren Theilen des Landes. Es ist hierzu, wie in früheren Budgets, die Summe von 40,000 Mark gemeinjährig eingestellt. Es wird nun behauptet, daß trotz dieser Unterstützung der Arztmangel in verschiedenen Theilen nicht gehoben sei, und es ist in der Zweiten Kammer ausführlich darüber gesprochen, bez. sind die Orte bezeichnet worden, die als Mangel leidend anzuerkennen seien. Der Antragsteller, Herr Abg. Starke, ist von der Ansicht ausgegangen, daß diesem Mangel abgeholfen werden könne durch Erleichterung des medicinischen Studiums und durch Vermehrung der bei der Universität Leipzig bestehenden Stipendien. In dieser Beziehung hat er aber sehr wenig Unterstützung erfahren; es hat zunächst die medicinische Facultät erklärt, daß sie einen solchen Mangel an Stipendien durchaus nicht anerkennen könne; es ist ferner statistisch nachgewiesen, daß das Studium der Medicin nichts weniger, als im Abnehmen, sondern vielmehr im starken Zunehmen begriffen ist trotz der Kostspieligkeit desselben.

Es ist ferner seitens des Ministeriums des Cultus nicht anerkannt worden, daß eine Aenderung herbeizuführen sei durch Vermehrung der Stipendien, wenn auch dasselbe die Verhältnisse der Medicin Studierenden nicht in so rosigem Lichte betrachtet hat, wie sie seitens der medicinischen Facultät dargestellt worden sind. Andere Vorschläge sind von den Petenten gemacht worden. Von einer Seite ist die alte Frage wieder auf's Tapet gebracht worden, man möge das medicinische Studium erleichtern durch Zulassung der Realgymnasialabiturienten auf eine Universität; aber hauptsächlich ist auf die Nothwendigkeit hingewiesen worden, die Subventionen zu erhöhen, die Subventionen, die, wie ich schon er-

wähnt habe, gegenwärtig mit 40,000 Mark gemeinjährig gewährt werden. Es ist dann weiter bei der Verhandlung darauf aufmerksam gemacht worden, daß die Erwartung, es würden die Heilgehilfen dem Mangel an Ärzten abhelfen können, sich durchaus nicht erfüllt habe. Es ist ferner in Erwägung gezogen worden in der Zweiten Kammer, namentlich auch, wenn ich nicht irre, seitens des Herrn Staatsministers, ob man nicht auf das Institut der Ärzte zweiter Classe wieder zurückkommen könne. Es ist endlich hingewiesen worden auf die Möglichkeit, den Bezirksärzten jüngere Ärzte zur Hilfe beizugeben; kurz, es ist nach aller und jeder Richtung hin die Frage in Erwägung gezogen worden und es scheint mir fast, als ob in der großen Enquête, die von der Deputation der Zweiten Kammer in dieser Beziehung angestellt worden ist, die Ursache dafür zu finden ist, daß erst gegenwärtig diese Budgetposition zur Beschlußfassung an uns gelangt. Ihre Deputation schlägt Ihnen vor, ebenso wie dies seitens der Deputation der Zweiten Kammer geschehen ist, sich eines näheren Eingehens auf die gemachten Vorschläge zu enthalten und die königl. Staatsregierung nur um Erwägung zu ersuchen:

„in welcher Weise dem fühlbaren Mangel an Ärzten in gewissen Orten und Gegenden des Landes am geeignetsten abgeholfen werden könne;

den Antrag des Abg. Starke auf Errichtung von Stipendien an der Landesuniversität für Studierende der Medicin,

als auch

die Petitionen des ärztlichen Bezirksvereins Dresden-Stadt, des Bezirksvereins Leipzig-Stadt und des Dr. med. Engelmann in Dresden durch den gefaßten Beschluß erledigt zu erklären“.

Ich möchte mir aber noch erlauben, ein paar Worte persönlich zu diesem Antrage hinzuzufügen. Ich bin vollständig darin mit der Deputation einverstanden, daß wahrscheinlich dem Mangel nicht anders abgeholfen werden kann, als durch die Erhöhung der Subventionen, die gegenwärtig gezahlt werden. Meine Herren! Es kann einmal wohl kaum ein Zweifel bestehen, daß in dieser Richtung wohl etwas weiter gegangen werden könnte, als seitens der Regierung bisher gegangen worden ist; denn nach den Mittheilungen der königl. Staatsregierung sind die Subventionen zum Theil äußerst bescheiden, sie steigen herab bis 75 Mark jährlich und sie steigen herauf bis zu 1200 Mark. Daß man für 75 Mark nicht so leicht Jemanden bewegen wird, nach irgendwelchem Theile des Landes sich zu begeben, wo schlechtes Leben und wenig Verdienst ist, das liegt am Tage. Es ist dies um so schwerer, meine Herren, als die Ärzte sich hauptsächlich in den größten Städten des Landes zu concentriren für gut befinden. Diese Städte bieten zumeist unbezahlte Annehmlichkeiten; aber